

Spar- und Darlehnskasse Egestorf: Mit der rollenden Zweigstelle zu den Kunden

Geld und Bank im Jahr 1966: Gerechnet wird in Mark und Pfennig, Einkäufe werden bar bezahlt, Geld gibts per Auszahlungsschein beim Kassierer in der Filiale. Hier kann man auch Einzahlungen vornehmen oder die handschriftlich ausgefüllten Überweisungsaufträge abgeben. Man geht „zur Bank“ oder „bi de Sporkass“ – mitunter ein weiter Weg. Rolf Lüer, Leiter der Spar- und Darlehnskasse Egestorf, lässt sich etwas Neues einfallen: „Die Spar- und Darlehnskasse kommt zu Ihnen!“, verspricht der Handzettel, der im Sommer 1966 die Runde macht.



Bankbus vor Aevertmanns Hof, Egestorf-Döhle, in den 1970er Jahren.

„Ab 1. August 1966 wird eine fahrbare Zweigstelle die Ortschaften unseres Kassenbezirks regelmäßig besuchen. Der modern ausgestattete Bankbus steht Ihnen für die Erledigung aller Geldgeschäfte zur Verfügung“, hieß es weiter. Die Liste der angebotenen Dienstleistungen war lang: Ein- und Auszahlungen, Geldwechseln, Überweisungen und Daueraufträge, Kreditanträge, Einrichtung von Spar- und Girokonten, Abschluss von prämienbegünstigten Spar- und Bausparverträgen, Beschaffung von ausländischen Zahlungsmitteln und Goldmünzen, Ausgabe von Scheckheften und Überweisungsvordrucken. Bei der Kommunikation war man auf dem neuesten Stand: „Die fahrbare Zweigstelle ist durch eine Funkanlage ständig mit der Hauptstelle verbunden, alle gewünschten Auskünfte oder eilige

Aufträge können also blitzschnell erledigt werden.“

In 12 Orten Haltestellen

Angefahren wurden die Dörfer Döhle, Evendorf, Lübberstedt, Nindorf, Sahendorf und Schätzendorf, gehalten wurde täglich, außer mittwochs, für mindestens eine Stunde am Vor- oder Nachmittag. Nach der Fusion mit den Nachbarkassen in Hanstedt, Rannelsloh und Marxen kam 1973 ein zweiter Bankbus hinzu. Er hielt in Ollsen, Nindorf, Quarrendorf, Dierkshausen, Schierhorn und Wesel „Unsere Unentbehrlichen sind längst zu einem vertrauten Anblick in der Nordheide geworden“, heißt es in einer Broschüre aus dem Jahr 1976. „Dankbar nehmen unsere Kunden, die weitab vom Schuss woh-

nen, diese Serviceleistung an, die ihnen Zeit und Wege spart... An 12 Orten bedienen wir so täglich bis zu 150 Kunden pro Bus. Eine Kontaktpflege, die sich für beide Teile auszahlt.“

Fünfzehn Jahre wurde der Service aufrechterhalten. Doch im März 1981 teilte der Vorstand den Kunden mit, dass man sich „nach eingehenden Überlegungen gezwungen sehe, den Bankbusdienst ab dem 13.04.1981 einzustellen“. Als Gründe wurden genannt:

- die räumliche Enge im Bus und die knappen Haltezeiten – sie hätten den Kontakt auf ein Minimum beschränkt, so dass eine umfassende Beratung kaum möglich gewesen sei

- die Kündigung des langjährigen Bankbusfahrers, für den sich kein Ersatz gefunden habe

- die stark gestiegenen Betriebs- und Anschaffungskosten – so habe der erste Bankbus 30.000 DM gekostet, für einen neuen dagegen seien jedoch etwa 200.000 DM zu veranschlagen.

Doch den Kunden wurden auch Alternativen angeboten: Sie könnten sich künftig bei den örtlichen Kaufleuten, die dem Bankpass-System angeschlossen seien, mit Bargeld versorgen (der speziell von der Volksbank Nordheide entwickelte Bankpass funktionierte wie eine regionale Kreditkarte). Ihre Kontoauszüge sollten sie am 1. und 15. jeden Monats per Post erhalten. Bei weiteren Problemen mit dem persönlichen Bankverkehr erbot sich die Bank, individuelle Lösungen zu finden.

Ob damit das letzte Wort über den Einsatz von Bankbussen gesprochen ist? Mit Sicherheit nicht: Rollende Zweigstellen sind aktuell zum Beispiel für die Volksbank im Münsterland, die Berliner Volksbank und die Verbund-Volksbank Ostwestfalen-Lippe unterwegs. *Joachim Matz*

Ein Erlebnisbericht von Heinrich Tödter: Als Lehrling auf Tour zu den Annahmestellen



Geschäftsgebäude der Spar- und Darlehnskasse Egestorf, 1963

Bevor der Bankbus 1970 zum Einsatz kam, unterhielt die Spar- und Darlehnskasse Egestorf, wie auch viele andere Spar- und Darlehnskassen, private Annahmestellen. In ihrem Einzugsgebiet waren es fünf. Dort wurden Bargeldgeschäfte getätigt (Durchschreibe-Kassenkladde und Ein- und Auszahlungsbelege) und Überweisungen sowie Schecks entgegengenommen. Zu dieser Zeit arbeitete ich dort als Lehrling, zusammen mit einem weiteren Auszubildenden und einem jungen Angestellten. Wir wohnten alle in einer „Bude“ bei Privatleuten und versorgten uns morgens und abends selber. Zu Mittag aßen wir bei Gastwirt Kruse, also das, was bei Familie Kruse auch privat auf den Tisch kam. Uns hat es gut geschmeckt, auch der Eintopf, den es einmal in der Woche gab.

Die Annahmestelle in Sahrendorf betrieb Gastwirt Studtmann. Er erledigte selbst den Transport des Bargeldes und der Belege. Die anderen vier Annahmestellen klappernten wir einmal wöchentlich mit dem Fahrrad in der Mittagspause ab. Kilometergeld gab es auch, und zwar in einer Höhe, als wären wir mit dem Auto gefahren. Aufgrund der räumlichen Entfernung fuhren wir zwei Touren gleichzeitig. Um

den Bargeldbestand der Annahmestellen auszugleichen, hatten wir immer Bargeldvorrat in verschiedenen Stücklungen dabei. Wie in allen ländlichen Gegenden üblich, hielten die Privatleute auch im Egestorfer Bereich Mittagsstunde. Zu dieser Zeit waren die Häuser fast nirgendwo abgeschlossen. So wussten wir bald, wo wir jemanden im Mittagsschlaf stören mussten.

Eine Tour ging von Egestorf gen Norden. Zuerst hielten wir in Schätzen-dorf beim Schmied und Dreschmaschinenbauer Kreher. Dann weiter nach Nindorf. Hier holten wir beim Kaufmann und Schneider (Schneers Wilhelm) Bargeld und Belege ab. Die Annahmestelle hatte die Seniorin eines Bauern- und Pensionsbetriebes übernommen. Wenn ich dort den Altbauern traf, erzählte er von seiner Zeit als Großknecht in meinem Heimatort Brackel, als er bei einer Doppelhochzeit am 30.4.1909 (Hoferbe und Haustochter, meine Großmutter) die Brautleute mit der Kutsche nach Hanstedt zur Kirche fahren durfte.

Die andere Tour ging gen Süden als erstes nach Evendorf. Die dortige Annahmestelle war auch bei einem Gastwirt, der meist einen Überschuss an Bargeld hatte. Doch das konnten wir gebrauchen, denn als nächstes ging es nach Lübberstedt. Eine direkte

ausgebaute Straßenverbindung gab es nicht. So fuhren wir über Sandwege kilometerweit durch den Wald. Aber es wusste ja niemand, mit wieviel Geld wir unterwegs waren. In Lübberstedt war die Annahmestelle in der Bahnhofswirtschaft. Dort versorgten sich viele Einwohner mit Bargeld, so dass die Kasse immer einen großen Bedarf hatte.

Heinrich Tödter

Griff ins Zeitungsarchiv Gold gab ich für Eisen

Unter diesem patriotischen Motto wurden im Ersten Weltkrieg Edelmetalle gesammelt. Ging es zunächst um Schmuck, dessen Abgabe durch einen eisernen Ring mit der Inschrift *Gold gab ich für Eisen* symbolisch abgegolten wurde, so folgte ab 1916 der Appell, historische Goldmünzen und auch die goldenen Kurantmünzen gegen Banknoten einzutauschen. Ziel war die Gewinnung von Devisen zur Kriegsfinanzierung. Noch am Neujahrstag 1918 wurde zur Metall- und Wertspende aufgerufen:

„Ein neues Jahr in schwerer Zeiten Lauf! Deutschland braucht Gold! Besinnt Euch darauf! Für Gold den vollen Goldwert, für Juwelen den Auslandspreis. Bringt Gold und Juwelen den Goldankaufsstellen!“

In den Winsener Nachrichten stand am 12.12.1917 folgende Anzeige:



Goldankaufsstellen waren die Kreissparkasse Winsen und die Spar- und Darlehnskasse Salzhausen.

Heinrich Tödter

Wohnungsgenossenschaft Lüneburg eG

Wohnen mit Service im Hanseviertel

Seit über 100 Jahren baut und vermietet die Wohnungsgenossenschaft Lüneburg eG hochwertigen Wohnraum zu günstigen Bedingungen.

Im März 2025 wurde die Senioren-Wohnanlage im Lüneburger Hanseviertel fertiggestellt. Sie umfasst drei Gebäudekomplexe. Schon am 31. Oktober 2024 hatte das neue Ärztehaus an der Lübecker Straße zur Eröffnung eingeladen. Im Erdgeschoss sowie im 1. Obergeschoss befinden sich verschiedene Arztpraxen (Allgemeinmedizin/Internist, HNO, Orthopädie und Chirurgie, Psychologische Gemeinschaftspraxis), ein Sanitätshaus und ein Gemeinschaftsraum des Paritätischen. In den beiden weiteren Gebäuden sind insgesamt 48 barrierefreie Wohnungen sowie 93 Tiefgaragenstellplätze.

Alle Wohnungen sind per Aufzug zu erreichen. Sie haben große Fensterflächen und zumeist nach Süden und Westen ausgerichtete Terrassen, Balkone oder Dachterrassen. Zwischen den drei Gebäuden sind mehrere parkartig angelegte grüne Innenhöfe angelegt.

Weiterer Schwerpunkt ist die laufende Modernisierung der bestehenden Wohnungen und Praxis- und Gewerbeeinheiten, insbesondere die Ausstattung mit neuer Technik. Vorhandene Dachflächen wurden zur Installation von 6.750 Solarmodulen genutzt. Sie sollen künftig 2,1 Millionen kWh Strom im Jahr erzeugen, was dem jährlichen Stromverbrauch von 1.000 – 1.200 Haushalten entspricht. Durch diese Maßnahmen kann die Genossenschaft mindestens zwei von drei Haushalten ihres Wohnungsbestandes vollständig mit Strom vom eigenen Dach versorgen. Weiter hat die Genossenschaft Wärmepumpenanlagen in Betrieb genommen und Gaskessel durch Wärmepumpenkaskaden ersetzt. Außerdem wurden schon 172 Ladesäulen für E-Autos installiert.

Der Bestand der Genossenschaft umfasst rund 1.500 Wohneinheiten sowie 27 Praxis- und Gewerbeeinheiten. Die Genossenschaft hat 517 Mitglieder mit 2.517 Anteilen à 300 Euro (Stand: 31.12.2023).

Heinrich Tödter, Joachim Matz



*Blick auf die neue Senioren-Wohnanlage im Hanseviertel in Lüneburg.
(Foto: Wohnungsgenossenschaft Lüneburg eG)*

Journal

Aus der Arbeit des Archivs

13.06.2024 Besuch von Herrn Ulrich Gersie, Lüneburg, ehemaliger Vorstand der Volksbank Lüneburg. Er liefert Unterlagen aus seiner Ausbildung bei der Bremer Volksbank und weitere persönliche Urkunden ein.

12.08.2024 Frau Dr. Andrea Brinkmann von der Hamburger Historiker-Genossenschaft forscht bei uns nach Bildmaterial für eine Chronik für die Harzer Volksbank - mit Erfolg!

29.09.2024 Im Museum im Marstall, Winsen, zeigt Joachim Matz den Film „Ein Tag bei der Volksbank Nordheide“ von 1970. 30 Zuschauer, darunter viele ehemalige Volksbank-Kollegen, gingen mit dem Bankbus auf Tour zu den Kunden, verfolgten den Ausbau des Filialnetzes und das Rattern des Streifendruckers.

02.11.2024 Auf der 18. Tagung zur Genossenschaftsgeschichte in Hamburg referiert J. Matz über „Führung und Verantwortung. Frauen in Bankgenossenschaften: 1914-1955“.

11.12.2024 Für einen plattdeutschen Vortrag in Salzhausen über den Garlstorfer Pferdeversicherungsverein, die „Peerkass“, können wir Hans-Hermann Putensen aus Garlstorf mit Dokumenten und Fotos weiterhelfen.

12.2024 Besuch unserer früherer Kollegin Dr. Kai Janofsky. Sie leitet jetzt das Museum Altes Land und das Altländer Archiv in Jork.

12.2024 Einlieferungen von Archivalien aus der Volksbank Lüneburg und Vorläufern sowie von Herrn Frank Urbaum über den Betriebs-sportverein der Volksbank Walsrode.

12.2024 Der Sohn des letzten Leiters der Molkereigenossenschaft Brackel übergab uns eine Waage zur Bestimmung des Fettgehaltes der Butter (s. S. 4).

Seit einiger Zeit haben wir Unterstützung für die Archivarbeit gesucht. Mit Frau Katharina Eckermann und Frau Jessica Riebesehl konnten wir zum **01.03.2025** kompetente Kolleginnen aus der Volksbank Lüneburger Heide gewinnen.

Milch aus der Winsener Elbmarsch: Neue Dokumente der Milchlieferungsgenossenschaft Winsen

„Es war eine der letzten Generalversammlungen der Milchlieferungsgenossenschaft Winsen“, schrieb der Winsener Anzeiger am 11./12. Februar 2018. Nach fast 40 Jahren gemeinsamer Vermarktung mit verschiedenen Partnern hatte die Genossenschaft den Vertrag mit der Molkerei Rücker 2017 gekündigt und gehörte nun zur Milcherfassung Uelzena in Lüchow, die als Genossenschaft Milch an die Uelzena-Molkerei lieferte. „Die Winsener Genossenschaft ist damit überflüssig geworden und wird sich in absehbarer Zeit auflösen“.

Die Milchlieferungsgenossenschaft Winsen war 1977 gegründet worden. In unserer Sammlung hatten wir bereits einige ihrer Unterlagen aufgenommen, u. a. auch Registersachen und Zeitungsartikel. Jetzt übergab uns der letzte Geschäftsführer, Udo Behnke aus Fahrenholz, viele interessante Originale, wie Gründungsunterlagen, Mitgliederverzeichnisse, Protokollbücher, Jahresberichte mit Statistiken und Buchführung sowie umfangreiche Vertragsunterlagen. Diese zeigen nicht nur die Entwicklung der Milchlieferungen der Landwirte aus der Winsener Elbmarsch an die wechselnden Milchverarbeitungs-großbetriebe. Maßgebend waren oftmals die jeweiligen Auszahlungsquoten. Sofusionierte die Molkereigenossenschaft Winsen 1967 mit der Hansa-Meierei eG Hamburg (Hansano).

Um bessere Auszahlungspreise zu erzielen, wurde 1977 eine Milchliefe-

rungsgenossenschaft neu gegründet, welche 1982 entsprechende Liefervereinbarungen mit der Lünebest Molkerei Stamer KG in Lüneburg abschloss. 2007 wechselte man zu Rücker's Ostsee-Molkerei Wismar GmbH. 2016 wurden dann die verbliebenden Erzeuger von über 50.000.000 kg Milch (pro Jahr) neue Mitglieder bei der Milcherfassung Uelzena eG. Mit diesem Schritt endete die Ära der Winsener Genossenschaft. 2022 wurde sie aufgelöst.

Ähnliche Erfahrungen und Entwicklungen nahmen auch die meisten anderen Milchlieferungsgenossenschaften unserer Region, die von den Mitgliedern der früheren örtlichen Molkereigenossenschaften gegründet wurden, soweit die „kleinen“ Molkereigenossenschaften nicht direkt mit „Größeren“ fusionierten.

Heinrich Tödter, Joachim Matz



Foto: Francis Waber,
Winsener Anzeiger

Handorf, Februar 2018: (v.l.) Vorstand Heinrich Meyer, Geschäftsführer Udo Behnke und Aufsichtsratsvorsitzender Hans-Peter Meyer (2.v.r.) von der Milchlieferungsgenossenschaft Winsen ehren Familie Bleecken aus Hundten für 30 Jahre Milchlieferung in höchster Qualität mit dem Band der Milchelitte in Gold.

Butterwaage Wie hoch ist der Fettgehalt?

Vom Sohn des letzten Leiters der Molkereigenossenschaft Brackel, der jetzt in Landsberg lebt, erhielten wir eine im Glaskasten befindliche Waage zur Bestimmung des Fettgehaltes in der Butter. Klingt einfach, aber wie kann man die mindestens (immer noch) erforderlichen 80 % Fettanteil auf einer Waage mit zwei Waagschalen wiegen? Heinrich Tödters Recherchen waren sehr zeitaufwendig.



Von der Milch zur Butter.

Googeln brachte kein Ergebnis. Gleichzeitig erhielten wir auch das Fotoalbum des Molkereileiters mit Bildern ab Richtfest 1934. Zusammen mit uns bereits vorliegenden Archivalien und Gegenständen haben wir daraus eine neue „Milchwirtschaftsecke“ erstellt.

Heinrich Tödter

Impressum:

Stiftung Genossenschaftliches Archiv
Winsener Straße 2, 21271 Hanstedt
Telefon: 04184/89 73 50
Internet: www.genoarchiv.de
e-Mail: info@genoarchiv.de

Vorstand:

Dr. Martin Kleinfeld, Hamburg
Joachim Matz, Winsen/L. (Redaktion)
Hermann Kuhlmann, Asendorf

Spendenkonto:

Volksbank Lüneburger Heide eG
IBAN: DE11 2406 0300 4101 2488 01